

*Katarzyna Wójcik**

**DIE ROLLE DES MYTHOS VOM DEUTSCHEN
IN DER POLNISCHEN VOLKSÜBERLIEFERUNG UND LITERATUR
VON KURT LÜCK IN DER DEUTSCHEN OSTFORSCHUNG
DER 30ER JAHRE**

Im Laufe von Jahrhunderten rankten sich um den Stereotyp des Deutschen Hunderte Mythen, Legenden und Sagen. Im nationalsozialistischen Deutschland versuchte man stereotype Darstellungen des Deutschen zu Gunsten der stark ideologischen Prägung umzumünzen, indem man sich mit entstandenen Vorstellungen, Darstellungen, Äußerungen und Meinungen der Nachbarvölker über Deutsche sowohl in der volkstümlichen Dichtung (Sagen, Märchen, Erzählungen, Lieder, Sprichwörter, Schwänke, Rätsel u.s.w.) als auch in der Kunst und Literatur kritisch auseinander zu setzen versuchte. Dieses heikle Forschungsthema ist einem der unermüdlichen Ostforscher, Historiker, Slawisten und zugleich überzeugten Nationalsozialisten Kurt Lück zuteil geworden. Kurt Lück war in Chodzież (Kolmar, mit damals starkem deutschen Bevölkerungsanteil) geboren (Lattermann 1938, S. 191). Er stammte aus einer gebildeten, deutschen Familie und wurde in einem kleinbürgerlichen Milieu erzogen. Nach dem beschleunigten sog. Kriegsabitur ließ er sich für den Militärdienst im Heer des Kaisers Wilhelm II. anwerben. An der Front blieb er ein paar Monate und dann meldete er sich freiwillig zum Kampf gegen Polen im Posener Aufstand, bis er im Januar in einem Gefecht verwundet wurde (Lattermann 1938, S. 191). Nach der Genesung leistete er weiter den Freiwilligendienst als MG-Schütze in Deutschland (Lattermann 1942, S. 375). Nach dem I. Weltkrieg arbeitete er kurz als Hilfsvolksschullehrer in Gniezno (Lattermann 1942, S. 375). Dann zog er nach Breslau um, wo er im Jahre 1924 als Werkstudent an der Friedrich-Wilhelm-Universität mit seiner Abhandlung *Der Bauer im polnischen Roman des 19. Jahrhunderts*, die dann in der *Deutschen Wissenschaftlichen Zeitung für Polen* (Heft 6. Jhr. 1925; Neuauflage zu Posen 1926) erschienen ist, zum Dr. phil. promoviert wurde (Lattermann 1938, S. 191). Im Jahre 1924 kam er nach Posen zurück, wo er Volkswissenschaft studierte (Lattermann

* Dr. Katarzyna Wójcik, Maria Curie-Skłodowska Universität, Institut für Germanistik und Angewandte Linguistik, Abteilung für Germanische Literaturwissenschaft und Komparatistik, Plac Marii Curie-Skłodowskiej 4a, 20-031 Lublin. E-Mail: katarzyna.wojcik@poczta.umcs.lublin.pl

1942, S. 376). Seine Bemühungen um die Betätigung der deutschen Studenten an den polnischen Hochschulen wurden mit der Gründung des Vereins Deutscher Hochschüler in Posen, dessen Leiter er wurde, gekrönt. Dank seiner organisatorischen Leistung und Mitarbeit ist auch der Verein Deutscher Hochschüler in Warschau und Krakau ins Leben gerufen worden. Ab sofort wurde er in der Posener Geschäftsstelle der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten in Polen angestellt, wo er als Dolmetscher und Übersetzer tätig war (Lattermann 1942, S. 376). Im Herbst 1926 begab er sich im Auftrag der deutschen Volksgruppe (Kolonisten) nach Wolhynien, wo er den vergessenen und verfallenen deutschen Kolonien volkswirtschaftlichen sowie politisch-organisatorischen Beistand leisten sollte. Während des Aufenthaltes in Wolhynien, der bis zum Jahre 1932 dauerte, gründete er die Genossenschaft „Kredit“, die den Kolonisten in wirtschaftlicher Not beistehen sollte. Mit Pastor Alfred Rudolf Kleindienst begründete er den *Wolhynischen Boten*. Er wirkte auch in vielen deutschen Minderheitenorganisationen in Wolhynien. Zusammen mit Alfred Karasek bearbeitete er das Heimatbuch *Die deutschen Siedlungen in Wolhynien* (1931). Ihm folgte das zweite Heimatbuch, diesmal selbst von Kurt Lück verfasst *Die deutschen Siedlungen im Cholmer und Lubliner Land* (1933) (Lattermann 1938, S. 192). Die Historische Gesellschaft Posen hob in ihrer Lobrede zum Herderpreis für Kurt Lück hervor, dass seine Werke „(...) aus der glücklichen Vereinigung von wissenschaftlicher und praktischer Volkstumsarbeit (...) entstanden“ [sind], was ihn in die Reihe der in Deutschland anerkanntesten Ostforscher stellte (vgl. Lattermann 1938, S. 191ff.). Seine von den Nationalsozialisten hoch geschätzte Veröffentlichungsliste (Monografien, Aufsätze, Rezensionen) umfasste über 150 Titel (vgl. Lück 1942, S. 332ff.). Ab dem Jahre 1934 war Lück der Leiter des Deutschen Büchervereins für Posen und Pommern, der als Zentralstelle für die deutsche „Kulturarbeit“ auf diesen Gebieten galt (Lattermann 1942, S. 376). Zweifellos mit den politisch-organisatorischen Aufgaben betraut und im volkswissenschaftlichen Themenbereich bewandert, war er ein eifriger Diener und Bekenner der Ideologie des NS-Regimes. Die Liste seiner umfangreichsten Publikationen, die er in der Zeit von der Hitlers Machtübernahme, bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges veröffentlichte, eröffnet die im Jahre 1934 veröffentlichte große Monographie mit dem Titel *Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum*, deren Mitverfasser und Redakteur er war (Lattermann 1938, S. 192). Dies hat seine privilegierte Stellung innerhalb der Historischen Gesellschaft als Geschäftsführer dermaßen gestärkt, dass die erste Ausgabe des Werkes zu deren im Mai 1935 gefeiertem 50. Bestandsjubiläum erschien (Lattermann 1938, S. 192). Die Erstauflage wurde in der repräsentativen Reihe *Ostdeutsche Forschungen* mit einer Einführung von Hermann Rauschnig veröffentlicht. Biographische Ergänzungen zu den *Aufbaukräften* enthielt das zweite im Jahre 1940, in derselben Reihe *Ostdeutsche Forschungen* publizierte Sammelwerk mit dem wieder der politischen Situation angepassten Titel *Deutsche Gestalten und*

Ordner im Osten. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum (Lück 1942). Nachdem nach vier Monaten die ganze Auflage ergriffen war, begann man mit dem Druck der zweiten, erweiterten Auflage des Werkes, das polnischen, vermeintlich falschen Vorstellungen über die Rolle der deutschen Volksgruppe in Polen ein Ende bereiten sollte (Lattermann 1938, S. 193). Seine politisch-publizistische Tätigkeit vor dem Ausbruch des II. Weltkrieges zeugte davon, dass er damals ein hoch geschätzter Ostforscher und Nazi-Ideologe war (Lattermann 1942, S. 375). Er war einer der Herausgeber der *Deutschen Monatshefte*, des Jahrbuches *Deutscher Heimatbote in Polen*, und trug auch zur Herausgabe der „volkstümlichen“ stark ideologisch geprägten Schriftenreihe *Unsere Heimat* bei (Lattermann 1942, S. 377; idem 1938, S. 193). Sein im nationalsozialistischen Geist zusammen mit Heinz Beckmann bearbeitetes Stammbuch *Blut und Boden* sollte vor allem zur Unterstützung der Familien- und Heimatforschung des Auslandsdeutschtums dienen (Lattermann 1938, S. 193).

Als eine Auseinandersetzung mit der kulturgeschichtlichen Darstellung des Deutschen in der Literatur und Kunst sowie in der volkstümlichen Dichtung (Romane, Erzählungen, Gedichte, Sprichwörter u.s.w.) gilt die Monographie mit dem Titel *Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum*. Die Monographie ist in Posen im Jahre 1938 als der VII. Band in der Reihe *Ostdeutsche Forschungen* mit der vielversprechenden friedlichen Empfehlung erschienen: „Um die seelische Grundlage der Nachbarschaft der beiden Völker kulturgeschichtlich darzustellen, zu erklären und Wege für ein besseres Verstehen zwischen der deutschen und der polnischen Nation zu weisen, hat Lück eben im Verlage der Historischen Gesellschaft ein seit zehn Jahren vorbereitetes neues großes Werk herausgegeben (...)“ (Lattermann 1938, S. 193). Das Sammelwerk widmete Lück seinem Bruder Walter, der als Artillerist an der französischen Front im Jahre 1915 gefallen ist (Lück 1943, Andenkenseite). Das Werk besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil mit dem Titel *Das deutsche Wesen und der deutsch-polnische Wesensunterschied im Spiegel der polnischen Volksüberlieferung* enthält im Grunde genommen volkskundliche Erwägungen und Fragen, die in 10 Kapiteln mit problembeladenen Themenbereichen aufgeworfen wurden. Im 1. Kapitel *Der europäische Hintergrund* wurde das Problem des Nationalcharakters in groben Umrissen dargestellt (vgl. Lück 1943, S. 27ff.). Den theoretischen Erwägungen des vorangehenden Kapitels folgt gleich im 2. Kapitel mit dem Titel *Die polnische These von der Unüberbrückbarkeit des polnisch-deutschen Gegensatzes* die Auseinandersetzung mit der vermeintlich unverdienten und ungerechten „Zwangsvorstellung“ des Deutschen in polnischem Schrifttum und polnischer Geschichte sowie volkstümlicher Vorstellung und Dichtung (Sprichwörter), indem der Autor Parallelen in der Überlieferung anderer Völker mit einbezieht. In diesem Kapitel befasst sich Lück mit ausgewählten allgemein bekannten Beispielen, die als Klischees in der Darstellung des Deutschen in der polnischen Sprache

seit dem Mittelalter galten. Er scheut sich nicht vor sog. „heiklen“ Themen in der deutsch-polnischen Geschichte, die im Laufe der Geschichte zur stereotypen Darstellung des Deutschen beigetragen haben. Professor Tadeusz Ulewicz – Autor einer kritischen Kurzstudie über Kurt Lück weist darauf hin, dass sich in diesem Buch außer einer strikt politisch geprägten Polemik, die sich auf keine expliziten wissenschaftlichen Befunde stützt, keine Tatsachen und Fakten von geschichtlichem Belang nachweisen lassen (wegen der Verheimlichung), indem er z. B. auf das Fehlen zahlreicher fehlender Auftritte und Aussagen z. B. des bekannten Gnesener Erzbischofs Jakub Świnka aufmerksam macht (vgl. Lück 1943, S. 33ff.; vgl. Ulewicz 1995, S. 175ff.). Die im vorangegangenen Kapitel angesprochene stereotype Darstellung wird dann im 3. Kapitel ausführlicher ausgebaut. Zuerst werden altbekannte Beispiele für den Teufel „Niemczyk“ aus dem Gedicht *Pani Twardowska* von Adam Mickiewicz „istny Niemczyk, sztuczka kusa“ eingehend besprochen (vgl. Lück 1943, S. 54ff.) bis zum in den 20er und 30er Jahren oft auftretenden Smętek – einer Figur in Plunderhosen (vgl. Lück 1943, S. 76ff.), wobei von dem Autor der angebliche Missbrauch der Bezeichnungen für den „deutschen Teufel“ stark betont wird (vgl. Lück 1943, S. 75ff.). Dies ermöglichte dann Lück umso leichter das Problem des deutschen Glaubens darzulegen, was er im 4. Kapitel *Der ‚deutsche Glauben‘* durch Anführungszeichen als Signum polnischer Intoleranz markiert (vgl. Lück 1943, S. 81ff.). Fehlendes religiöses Wissen sowie mangelnde Kenntnisse in Wesen und Geschichte der Reformation seien nach Lück Hauptgründe für die angestaute Feindseligkeit und Abneigung, die dann schnell auf die Sprache (Sprichwörter, Spottverse, Sagen, Schwänke, Erzählungen und Dichtungen) übergriffen, sich allmählich auf viele von ihm angeführte Erscheinungen (Gottverständnis, Mischehen) ausdehnten. Im 5. Kapitel führte Lück die ausführliche Analyse von soziolinguistischen und kulturgeschichtlichen Aspekten in Bezug auf die deutsch-polnische Nachbarschaft ein, und im 6. Kapitel wendet sich Lück u.a. den mit der Äußerlichkeit, dem Temperament und der Gesellschaftskultur der beiden Völker und ihrer Widerspiegelung in der deutschen und polnischen Sprache verbundenen Phänomenen zu. Drei weitere Kapitel wurden nacheinander den nach Lück fest verwurzelten Gegensätzen in Bezug auf die Küche, die Wirtschaft und den Verstand gewidmet. Im letzten Kapitel versucht sich Lück mit dem im Laufe der Zeit verbreiteten Stereotyp von verschiedenen staatspolitischen Ereignissen, Erscheinungen, Persönlichkeiten sowie Städtebildern in der polnischen Volksüberlieferung auseinander zu setzen. Im zweiten, aus 8 Kapiteln bestehenden Teil mit dem Titel *Das deutsche Wesen und die deutsch-polnische Volkstumsfront im Spiegel der polnischen schöngeistigen Literatur* wurde von dem Autor auf subjektive Weise - die vermeintliche polnische „Verschwörung“ im Sinne der gegen Deutsche gerichteten Volkstumsarbeit und die Problematik der deutsch-polnischen Beziehungen in der Belletristik aufgegriffen. Die Einführung samt dem 1. Kapitel (*Der europäische Hintergrund*) bieten einen keinesfalls vollständigen aber dennoch aufschlussreichen Überblick über das wei-

te Forschungsgebiet mit bibliographischen Angaben und allgemeinen europäischen Bezügen zur angeblichen deutsch-polnischen jahrhundertelangen gegenseitigen Abneigung, womit allgemein einige zentralen Aspekte des Werkes die ins Rampenlicht geraten sind, in den drauffolgenden Kapiteln erläutert werden (Lück 1943, S. 293ff.). Als zentrale Leitmotive treten auf: die vermeintliche gegen Deutsche nachhaltig gerichtete Feindseligkeit: (das 4. Kapitel *Erbfeindschaft oder die friedlichste Nachbarschaft in Europa?*), die deutsche Überlegenheit in verschiedenen Ebenen des wirtschaftlichen Lebens (das 2. Kapitel *Die polnische Gefühlsreaktion gegen die Industrieschöpfungen der deutschen Einwanderung* sowie das 3. Kapitel *Hebung der Landwirtschaftsstruktur oder nur Kampf um den Boden?*), kulturelle Angelegenheiten (das 5. Kapitel *Literarische Sprachenkameradschaft und Sprachenfeindschaft*, und gesellschaftliche Fragen (das 6. Kapitel *Die polnisch-deutsche Mischehe als Verbindung von Gut und Böse*). In den letzten zwei Kapiteln – im 7. Kapitel *Die Legenden der polnischen Dichtung vom Volkstum berühmter deutscher Männer* und im 8. Kapitel *Die Literatur der Nachkriegsstimmung* – werden von Kurt Lück Thesen aufgestellt, die vorwiegend auf pseudowissenschaftlichen Grundlagen basieren (er bestreitet z. B. das Polentum von Nicolaus Copernikus, indem er „sieben unumstrittene Thesen zur Volkszugehörigkeit des Copernikus“ vermittelt) (vgl. Lück 1943, S. 447ff.). Als „vornehmliche“ Beispiele für die Richtigkeit seiner historischen Beweise, die er gegen vermeintliche ungerechte polnische Ansprüche vorbringt, nennt er zwei andere in der polnischen Volksüberlieferung präsenste Persönlichkeiten (diesmal wahrheitsgemäß) – Veit Stoß (vgl. Lück 1943, S. 450ff.) und Friedrich Nietzsche (vgl. Lück 1943, S. 448ff.). In dem 8. Kapitel mit dem Titel *Die Literatur der Nachweltkriegsstimmung* bemühte sich Lück auch die polnische „Einstellung zum Nationalsozialismus“ darzustellen. Den Ausgangspunkt für seine Erwägungen im oben genannten Unterkapitel bildet die Schilderung des Nationalsozialismus als „weltgeschichtliche[r] Erneuerungsbewegung“, die in Polen (so Lück) auf die unberechtigte, durchaus gefälschte Rezeption seitens der polnischen Schriftsteller („z.T. nichtarischen Stammes“) und mancher Publizisten gestoßen sei. Die polnische Literatur, die zur damaligen Zeit Nazi-Deutschland ins Visier nahm, unterzog Lück ausnahmslos einer niederschmetternden Kritik (Lück 1943, S. 471). Die mit dem Nationalsozialismus verbundenen Zukunftsvisionen sind für Lück ausnahmslos „unzutreffende Prophezeiungen“ (Lück 1943, S. 451). Zu den von ihm „besprochenen“ Werken gehören u.a. *Na Podrzybiu* von Jan Waśniewski (1932) und *Grypa szaleje w Naprawie* (1935) von Jalu Kurek, die Lück als „Seitenhiebe“ auf den Nationalsozialismus bezeichnet (Lück 1943, S. 471). Den Sensationsroman von Maria Rudnicka *Sol lucet Germaniae. Erlebnisse des Prof. Schmidt* (1935) betrachtet er als einen verfehlten Prosaversuch und er wirft der Autorin falsche Assoziationen mit den Deutschen vor - „(...) bei jedem Vertreter der deutschen Organisation, die an die Macht kommen will“ meinte sie (so Lück) „braunen Rock von militärischem Schnitt, mit einem Offiziersgürtel“ (Lück 1943, S. 472). Der Roman *Swastyka i dziecko* (1934)

von Wanda Melcer sei für Lück eine besonders „schwere Lektüre“, die ihn „viel Überwindung“ kostete, und die er als „Schmutzliteratur“ einstuft, indem er angebliche, irreführende Hinweise der Autorin in Bezug auf den Hitlers Terror in Deutschland entschieden zurückweist (vgl. Lück 1943, S. 472ff.). Lück geht auch auf die Sprache ein, indem er deutschsprachige Zitate „in den meisten polnischen Romanen“ als völlig schlecht beurteilt (Lück 1943, S. 473). Am Beispiel des Romans von Irena Krzywicka *Co odpowiadać dorosłym na drażliwe pytania?* (1936) macht Lück das vermeintliche Problem der Verständnislosigkeit der Polen an den Veränderungen im Dritten Reich fest: „Wie schwer es den polnischen Schriftstellern gelingt, den gewaltigen Erneuerungsvorgang im Dritten Reich zu begreifen“ (Lück 1943, S. 473). Jan Strzębosz, den Autor von *Radosna twórczość* (1937) macht er für die Verbreitung eines falschen Stereotypes des Deutschen verantwortlich (Lück 1943, S. 473). Den Roman *Deutsches Heim* (1939) von Helena Boguszewska und Jerzy Kornacki kritisiert er als „die schlimmste Schundliteratur“, weil sie seiner Meinung nach von Gehässigkeiten und Verdächtigungen über dem Deutschtum geradezu strotzen (Lück 1943, S. 476). Am Ende des kritischen gegen die polnischen Schriftsteller gerichteten Kapitels stellt Lück fest: „Ganz allgemein erinnern uns alle erwähnten polnischen Schriftsteller, die vor 1939 am Nationalsozialismus Kritik geübt haben, an jenes weltbekannte, sprichwörtliche Tier, das wenig klug vor einem neuen Scheunentor zu stehen pflieg“ (Lück 1943, S. 477).

In der zweiten, ergänzten Auflage veröffentlichte Kurt Lück 16 kurze deutsche und polnische Rezensionen der ersten Auflage seines Buches vom Jahre 1938, einerseits zwecks Werbung und andererseits um seinen Argumenten, die an vielen Stellen des Buches im krassen Gegensatz zu Forschungen und Ausführungen polnischer Historiker und Literaturkritiker standen anhand polnischer und deutscher Beurteilung weiter Nachdruck zu verleihen (vgl. Lück 1943, S. 521ff.; Ulewicz 1995, S. 183). Die Hälfte der Rezensionen entstammt den polnischen und die andere den deutschen Zeitschriften, die in den Jahren 1938–1939 abgedruckt wurden. In den Buchbesprechungen wurden verschiedene im Buch aufgegriffene Aspekte hervorgehoben. Von großer Bedeutung schien vor allem die Rolle der Monografie für die Erforschung des Auslandsdeutschtums und der Volkstumspolitik zu sein – *Zeitschrift für Volkskunde; Osteuropa* – sogar zweimal (vgl. Lück 1943, S. 521ff.); *Deutsche Monatshefte in Polen; Kurjer Bałtycki* und *Altpreußische Forschungen* April 1939 (Lück 1943, S. 522). In vielen Zeitschriften betonte man auch den Umfang des Buches – *Słowo – Wilna* (18.8.38); *Deutsche Arbeit; Kurjer Bałtycki* – Gdingen; *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1939, H.1/2., ferner vermeintliche stoffliche Gründlichkeit und Musterhaftigkeit der wissenschaftlichen Bearbeitung – *Deutsche Kultur im Leben der Völker*, 1938, Heft 3.; *Deutsche Monatshefte in Polen*, 1938, H. 2/3; *Ilustrowany Kurjer Codzienny* (3.8.38); *Altpreußische Forschungen* – April 1939.; *Ilustrowany Kurier Codzienny* vom 28.7.1939 sowie die Bedeutung des Buches – *Forschungen und Fortschritte* 1939

Nr. 3; *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Ost und Westpreußens*, 1939, Nr. 1; Zeitschrift *Jantar* 1938, H. 4. und seinen bahnbrechenden und wegweisenden Charakter – Pressekorrespondenz des Schlesischen Instituts (Instytut Śląski) – Kattowitz (III, 32) und *Osteuropa* Jahrg. 14, H. 2 (vgl. Lück 1943, S. 521ff.). Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass viele von den von Lück in der zweiten Auflage eingeführten Buchbesprechungen auch auf die Rolle seiner Publikation in dem jeweiligen zukünftigen Verständigungsprozess und beim gemeinsamen Kennenlernen der beiden Völker hinweisen sollten – *Zeitschrift für Volkskunde, Der Auslandsdeutsche* hrsg. von der Deutschen Arbeitsfront, *Ślowo – Wilna* (18.8.38), *Wille und Macht* (1939, H. 22) (vgl. Lück 1943, S. 521ff.).

Charakteristisch für den nationalgesinnten Autor Kurt Lück, der selbst für die subjektive Auswahl nur positiver Rezensionen verantwortlich war, ohne kritische Passagen, bei denen die Namen der polnischen Autoren, Wissenschaftler sowie Publizisten nicht berücksichtigt wurden, war das Trachten um jeden Preis nach Begründung seiner in Deutschland schon anerkannten Position des nationalsozialistischen Ostforschers (Ulewicz 1995, S. 183). Der polnische Historiker T. Ulewicz beruft sich in seinem Beitrag über Lück auf ein Gespräch mit Professor Julian Krzyżanowski im Mai 1945, in dem er auch Professor Jan Stanisław Bystron und andere polnische Wissenschaftler aus Warschau und Lemberg erwähnte, derer Gutachten Lück dann missbrauchte (Ulewicz 1995, S. 185). Obwohl den Posener polnischen wissenschaftlichen Kreisen die antipolnische Einstellung Lücks bekannt war (Ulewicz 1995, S. 185), gelang es ihm doch eine positive Rezension des bekannten Posener *Kurjer Poznański* zu bekommen. Die am 24.7.1938 erschienene Buchbesprechung hat das Buch von Kurt Lück mit großem Interesse und weitgehender Anerkennung begrüßt, was die Absicht der späteren Veröffentlichung der Rezension in der zweiten ergänzten Auflage in Bezug auf die Person des Autors und auf die Ereignisse des Jahres 1939 besonders zynisch macht: „Wenn ein derartiges von einem Polen geschriebenes Buch heute in Deutschland erschiene, würde es nicht nur sofort beschlagnahmt werden, sondern der Verfasser würde auch Bekanntschaft mit den Konzentrationslagern schließen“ (Lück 1943, S. 522). Der für die Abteilung „Kultur und Kunst“ der Zeitschrift *Kurjer Poznański* zuständige Redakteur Witold Noskowski wurde im November 1939 in dem Posener Fort VII ermordet (Gaşiorowski/Topolski 1981, S. 518). Auch der gegen Ende des Krieges in Kattowitz ermordete polnische Professor Alfred Jesionowski, hat das Buch von Kurt Lück in den *Berichten des Schlesischen Instituts* (*Komunikaty Instytutu Śląskiego* zwar mit einigen kritischen Bemerkungen versehen, aber dennoch positiv beurteilt (Lück 1943, S. 522; Ulewicz 1995, S. 183; Lattermann 1942, S. 378). Bei der Arbeit am *Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur* ließ sich Lück von vielen polnischen Forschern beraten, die ihm bei der Ergänzung des gesammelten Materials Hilfe geleistet haben (Ulewicz 1995, S. 183; Lattermann 1942, S. 378). Von dem bewussten politischen Missbrauch dieser Beratung von ihm in Hin-

blick auf die kommenden Kriegsjahre und die Unterstützung seitens der deutschen Ostforscher bei der Entstehung des Werkes, mag auch die kurz nach seinem Tode von Alfred Lattermann verfasste Erinnerungsschrift zeugen, in der er Lücks vermeintlichen Beitrag zur ostdeutschen Volksforschung folgendermaßen gepriesen hat (Lattermann 1942, S. 378): „Dieses Buch, das sogar das deutschfeindliche ‚Instytut Śląski‘ ein ‚in vieler Hinsicht bahnbrechendes Werk‘ nannte, ging neue Wege. Die Lück kennzeichnende innige Verbindung des Forschers und Politikers zeigte sich auch darin, daß er die Deutschtumsauffassung der Polen nicht nur als eine seelenkundliche Frage der deutsch-polnischen Volksgrenze und des Berührungsgürtels behandelte, sondern auch die Forderung an die polnischen Schriftsteller stellte, in einer Zeit, in der Versuch einer Entspannung zwischen den beiden Völkern gemacht wurde, von den Verzerrungen und Übertreibungen der Vergangenheit abzurücken“. Es kann nicht unerwähnt bleiben, dass sich Lück vor allem bei den bekannten deutschen sowie ausländischen Ostforschern, Historikern, Archivaren, Volkskundlern und Philologen, die auf dem Gebiet der Ostforschung bewandert waren für Hilfe und Beratung bedankte (Lück 1943, S. 1). An erster Stelle zollte er dem ehemaligen Generaldirektor der preußischen Staatsarchive Professor Dr. Albert Brackmann, der sich während seiner Amtszeit mit besonderem Engagement für eine Förderung der deutschen Ostforschung einsetzte und gegen den wiederbegründeten polnischen Staat plädierte, danach seinen Mitarbeitern, Archivdirektor Dr. Johannes Papritz und Archivrat Dr. Wolfgang Kothe, Anerkennung (vgl. Lehr 2007, S. 46ff.).

Dem Buch, das 1938 eine fast erschöpfende Darstellung der komplexen Themenbereiche bieten sollte, wurden in der zweiten Auflage „ergänzende Elemente“, besonders im volkskundlichen Teil (Lück 1943, S. 484) im nationalsozialistischen Geiste hinzugefügt, was Lück schon in den ersten Worten zu dieser Neuauflage andeutete (Lück 1943, S. 1): „(...) vieles, was man 1938 nicht sagen durfte, konnte jetzt offen ausgesprochen werden“. Die Neuauflage des Werkes war von dem Autor schon im Jahre 1941 vorbereitet worden (Lück 1943, S. XII). Die zweite von ihm selbst überarbeitete Auflage des *Mythos*, die im Jahre 1943 erschienen ist und die er nicht mehr gesehen hat (Lück ist am 5. März im Osten als Sonderführer (K)¹ in der Ukraine gefallen) (Lück 1943, S. XII), wurde mit einer das Gepräge der nationalsozialistischen Polenfeindlichkeit tragenden Mahnung versehen („Fruchtlose Ansätze zur Neuauflage“), die angesichts des Terrors im damals besetzten Polen eindeutig den jeglichen „Mythen vom Deutschen“ ein endgültiges Ende bereiten sollte (Lück 1943, S. 484): „Ob das polnische Volk durch die Erfahrungen reifer geworden ist? Wir glauben es nicht. Polen war seit jeher das gelobte Land deutschfeindlicher Ränke, Mythen und Legenden. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Das Grossdeutsche Reich muss daraus im Interesse seiner Sicherheit die notwendigen Folgerungen ziehen“ (Lück 1943, S. 484).

¹ Hauptmann in der Heeres-Hierarchie.

LITERATURVERZEICHNIS

- Fita S. (1980), *„Placówka“ Bolesława Prusa*, Czytelnik, Warszawa.
- Gąsiorowski A./Topolski J. (Hg.) (1981), *Wielkopolski Słownik Biograficzny*, PWN, Warszawa–Poznań.
- Lattermann A. (1938), *Herderpreis für Dr. Kurt Lück*. In: Alfred Lattermann (Hg.): *Sonder – Abdruck aus Heft 34 der Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen*, S. 191–193.
- Lattermann A. (1942), *Kurt Lück gefallen*. In: Alfred Lattermann (Hg.): *Deutsche Monatshefte in Polen. Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart des Ostdeutschums*, Jg. 8(18), Heft 10/11/12, S. 375–381.
- Lehr S. (2007), *Ein fast vergessener „Osteinsatz“*. *Deutsche Archivare im Generalgouvernement und im Reichskommissariat Ukraine*. In: *Schriften des Bundesarchivs*, 68, Droste Verlag, Düsseldorf.
- Lück K. (1940), *Deutsche Gestalten und Ordner im Osten. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im ostmitteleuropäischen Raum*, S. Hirzel Verlag, Posen/Leipzig.
- Lück A. (1942), *Werkverzeichnis von Kurt Lück*. In: *Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift im Wartheland*, Jg. 3, Heft 5/6, S. 332–339.
- Lück K. (1943), *Der Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur. Forschungen zur deutsch-polnischen Nachbarschaft im mitteleuropäischen Raum*. In: Viktor Kauder (Hg.): *Ostdeutsche Forschungen*, 7, S. Hirzel Verlag, Leipzig, Andenkenseite für den verstorbenen Bruder.
- Ulewicz T. (1995), *Kurt Lück (1900–1942) oder einige Folgen des preussischen Nationalismus*. In: *Organon*, S. 175–185.

Katarzyna Wójcik

THE ROLE OF KURT LÜCK'S MYTHOS VOM DEUTSCHEN IN DER POLNISCHEN VOLKSÜBERLIEFERUNG UND LITERATUR IN THE RESEARCH INTO "GERMAN EAST" IN THE 1930S

(Summary)

The main focus of this article is an analysis of one of Kurt Lück's most extensive works – *Mythos vom Deutschen in der polnischen Volksüberlieferung und Literatur* – published in 1938. The article attempts to answer the question of the status of Lück's large work of research into the "German East" in the 1930s, and the question of how the work was evaluated by German and Polish historians, ethnologists, and literary critics. The book was also presented in the context of the anti-Polish attitude of the author, whose activities and publications were strongly influenced by National Socialism.

Keywords: myth and stereotype, National-Socialist literature, research into "German East".